

Forum

Eine Information für Freunde und Förderer der ZNS – Hannelore Kohl Stiftung

Ausgabe 1/2011

„Nehmt mir ein Bein ab und gebt mir dafür meinen Kopf zurück“

Ergebnisse des 5. Nachsorgekongresses der „AG Teilhabe“ in Berlin

Das Schicksal der TV-Moderatorin Monika Lierhaus erlangte zu Recht große Aufmerksamkeit. Sie hatte ein lebensbedrohliches Aneurysma, eine Ausstülpung eines Blutgefäßes im Gehirn. In Folge der Hirnverletzung erlitt sie eine langwierige Behinderung und kämpfte sich mühsam wieder „zurück ins Leben“. Ein anderes, in der Öffentlichkeit stark wahrgenommenes Schicksal, ist der Sturz des „Wetten dass?“-Kandidaten Samuel Koch. Auch er leidet an einer – wahrscheinlich lebenslangen neurologischen Behinderung.

Die Mehrzahl der Menschen mit erworbenen Hirnschädigungen hingegen erfährt nicht so viel Aufmerksamkeit und Unterstützung. Gemeint sind Schädelhirnverletzungen, die in Deutschland jedes Jahr bei 270.000 Menschen durch einen Unfall eintreten – rund die Hälfte im Alter unter 25 Jahren. Bei ihrer Versorgung gibt es eine Kluft zwischen dem, was individuell notwendig ist und den Angeboten des Sozialsystems. Ursachen sind unter anderem Unfälle im Straßenverkehr, im Haushalt oder bei Spiel und Sport. Alle zwei Minuten erleidet ein Mensch in Deutschland ein solches Trauma. Diese Menschen und auch ihre Angehörigen sind oft lebenslang auf Hilfe angewiesen.

Rechte müssen eingefordert werden

Eigentlich sind die entsprechenden Sozialgesetze in Deutschland ausreichend. Es hapert jedoch an der Umsetzung. Ansprüche von Behinderten, auch solchen mit Schäden am Zentralen Nervensystem (ZNS), werden u.a. nach dem neunten Buch des Sozialgesetzbuchs (SGB IX) geregelt. Dies ist jedoch kein „Leistungsgesetz“. Das heißt zum einen, dass

nicht in jedem Fall gezahlt wird – folglich werden viele Betroffene in die Armutsfalle getrieben. Zum anderen gibt es ein Wirrwarr an Zuständigkeiten, und das für Menschen, deren Möglichkeiten, ihre Rechte einzufordern, ohnehin beeinträchtigt sind. Viele der durchaus vorhandenen Angebote werden somit nicht wahrgenommen. Zu allem Überfluss bringt diese Regelung nicht einmal gesamtwirtschaftliche Vorteile: Durch den Mangel an Koordination geben die verschiedenen Institutionen wie Krankenkassen, Unfall- oder Rentenversicherungen und Träger der Sozial- oder Jugendhilfe sehr viel Geld an falschen Stellen aus.



Stefan Lenger erlitt vor 12 Jahren eine Schädelhirnverletzung

Arbeitgeber sind gefragt

Aber auch Arbeitgeber, die schädelhirnverletzte Menschen in ihren Betrieb integrieren, müssen stärker unterstützt werden. Gerade bei dieser Personengruppe kann man im Anschluss an die Rehabilitation nicht sagen, ob eine Leistungsminderung bei dem Patienten eintritt. Ein Risiko, dass viele Arbeitgeber

nicht eingehen wollen. So wie bei Stefan Lenger, der trotz einer Schädelhirnverletzung seine Ausbildung als Veranstaltungstechniker abschloss. Sein großes Handicap, er leidet an starken Gedächtnisstörungen. Bei der Pressekonferenz sagte Stefan Lenger, dass er lieber ein Bein hergeben würde, dann könne wenigstens jeder seine Behinderung sehen und sich darauf einstellen.



Hubert Hüppe, Beauftragter der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen

Für die Behandlung, die Rehabilitation sowie den Ausgleich krankheitsbedingter Nachteile von Menschen mit ZNS-Schäden müssen alle Beteiligten an einem Strang ziehen. Deshalb veranstaltete die „Arbeitsgemeinschaft Teilhabe“ am 10. und 11. März 2011 ihren 5. Nachsorgekongress. Mehr als 300 Teilnehmer folgten der Einladung nach Berlin. Der Kongress richtete sich sowohl an die Politik als auch an Betroffene und ihre Angehörigen sowie an Kostenträger und Vertreter der Heil- und Hilfsberufe. Schirmherr des Kongresses war Hubert Hüppe, Beauftragter der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen. Die Arbeitsgemeinschaft Teilhabe, Rehabilitation, Nachsorge und Integration wird von sieben Verbänden getragen. Die Schirmherrschaft für die AG hat die ZNS – Hannelore Kohl Stiftung übernommen.

Neue Perspektiven fördern

Musiktherapie hilft Wachkomapatienten

Die ZNS – Hannelore Kohl Stiftung fördert mit 8.000 Euro ein Projekt im Klarastift Münster.



Gudrun Beinker spielt die Klangliege

Mathias Berlage hatte kurz vor seinem 15. Geburtstag einen Fahrradunfall. Zu der Zeit waren Fahrradhelme noch nicht üblich oder gar verpflichtend. Die schwerwiegenden Folgen dieses Unfalls: Mathias erlitt ein schweres Schädelhirntrauma, Gesichtsverletzungen, Oberarm-Fraktur, Milzriss. Er wurde lange in verschiedenen Kliniken und Rehabilitationseinrichtungen behandelt. Mathias ist tetrapastisch, seine Arme und Beine sind in der Beweglichkeit stark eingeschränkt und kaum willkürlich nutzbar. Aufgrund seiner Hirnschädigung ist ihm kein eigenständiges Leben möglich.

Als Jugendlicher war Mathias ein kommunikativer, fröhlicher und frecher Mensch. Er liebte die Musik, kreatives Basteln, mit Freunden zusammen zu sein. Vor allem dank einer intensiven Betreuung durch seine Mutter hat er sich soweit stabilisiert, dass sein ursprünglicher Charme und Witz im Pflegealltag durchscheinen. Er hat nach wie vor eine Leidenschaft für Musik und lacht gerne lauthals über Witze und Wortspiele. Mit einem angepassten Rollstuhl wird er täglich mobilisiert und nimmt aktiv am Leben teil.

Besonderes Anliegen der Einrichtung und aller Therapeuten ist es, den Bewohnern Anreize zur Teilhabe am Leben zu vermitteln sowie ressourcenorientierte, also an den verbliebenen und entwicklungsfähigen Fähigkeiten ausgerichtete Angebote zu machen. „Selbstwirksamkeit zu erleben ist z.B. am elektronischen Schlagzeug möglich: Bewegungen von Armen und Beinen können die Pads anvisieren, Drumsticks können mit wenig Aufwand gehalten werden, selbst kleine Impulse geben ein sofortiges Klangergebnis“, erklärt Gudrun Beinker, Musiktherapeutin im Casa Vitae. Der Klang eines Schlagzeugs ist den meisten Menschen vertraut, sodass von einer Anregung des Erinnerungsvermögens ausgegangen werden kann, selbst wenn der Betroffene früher nicht am Schlagzeug gesessen hat.



Sopranistin Eva Lind am Schlagzeug

Die ZNS-Stiftung hat die Anschaffung einer Klangliege ermöglicht. Auf der Klangliege wird der gesamte Körper einbezogen. Die sanfte, umfassende Klangerfahrung bewirkt gleichermaßen Entspannung wie Fokussieren der Aufmerksamkeit sowie Anregung und Erweiterung der Selbstwahrnehmung. Viele Therapieschritte vollziehen sich in kleinsten Reaktionen, Bewegungsimpulsen und Atemveränderungen. Mit der neuen Videokamera und dem Beamer ist es nun möglich, diese zu dokumentieren. Die weiteren Verläufe werden bildhaft dargestellt

und ausgewertet. So kann die Arbeit auch Angehörigen und Interessierten präsentiert werden.

Patin des Projekts ist die österreichische Sopranistin Eva Lind. „Als Ute Ohoven mich bat, bei dem Benefiz-Dinner auf Johann Lafers Stromburg zu singen und die Patenschaft für ein musiktherapeutisches Hilfsprojekt zu übernehmen, habe ich keine Sekunde gezögert. Die ZNS – Hannelore Kohl Stiftung leistet unverzichtbare Arbeit für schädelhirnverletzte Menschen. Bereits während meiner Schulzeit habe ich in den Ferien im neurologischen Krankenhaus am Rosenhügel in Wien gearbeitet und die Bedeutung der Musiktherapie kennen gelernt“, sagte Eva Lind zu ihrem Engagement.

Therapiegeräte für Kinder

gefördert mit 10.000 Euro

Seit vielen Wochen schon ist die zehnjährige Alina in der St. Mauritius Therapieklunik in Meerbusch. Sie trainiert fleißig ihr Gleichgewicht und macht Krafttraining damit sie besser laufen kann und bald wieder nach Hause darf. Dringend benötigte Therapiegeräte zur Erweiterung des Motozirkus an der Rehabilitationsklinik für Kinder in Meerbusch konnten nun aus Spendengeldern der ZNS – Hannelore Kohl Stiftung angeschafft werden.



Alina bei ihrer Therapie

Herrscher über das Motorrad: Tipps für sicheres Fahren

Auftakt in die Motorradsaison 2011

Sonniges Wetter und kurvenreiche Strecken locken in den nächsten Wochen und Monaten Anfänger und erfahrene Motorradfahrer gleichermaßen auf die Straße. Doch jährlich verunglücken in Deutschland über 30.000 Biker. Für über 650 von ihnen ist es die letzte Fahrt ihres Lebens. Gemeinsam mit der ZNS – Hannelore Kohl Stiftung ruft Profi-Biker Philipp Hafenegger Motorradfahrer zu verantwortungsbewusstem Verhalten im Straßenverkehr auf.



Philipp Hafenegger in seinem Rennanzug

Ein Tempo von über 220 Stundenkilometern, kaum Knautschzone, Adrenalin pur – so sieht der Alltag von Motorradrennfahrern aus. Philipp Hafenegger fuhr bis vor kurzem noch in der IDM-Superbike-Klasse auf einer 1000-Kubikzentimeter-BMW-Maschine. „Ich stürze zwar nur sehr selten“, berichtet der Rennprofi im Interview. Trotzdem würde er nie ohne Schutzkleidung und Helm aufs Motorrad steigen. Seit 2002 unterstützt er die Präventionsarbeit der ZNS – Hannelore Kohl Stiftung und trägt einen Helm, der durch ein ausgefallenes Design die Verletzlichkeit des Kopfes besonders herausstellt. „Think ahead – Fahr mit Kopf“, so lautet das Motto des 27-jährigen Solingers,

dessen Helm das Logo der Stiftung und die Windungen eines Gehirns ziert. „Dieser Helm ist mein Markenzeichen. Manchen kommt es zwar etwas makaber vor – auf der anderen Seite sind viele davon begeistert und fotografieren ihn“, berichtet der 27-jährige Superbike-Fahrer.

Der Helm bedeutet für ihn nicht nur Sicherheit, sondern ist gleichzeitig Motto für einen vorausschauenden Fahrstil. „Man muss ein Gefühl für das eigene Können und die Maschine entwickeln und lernen, unnötige Risiken zu vermeiden“, betont der Rennprofi. „Wer das nicht beachtet und kopflös fährt, kann sich schwer und irreparabel verletzen. Außerdem gilt: Entweder Tempo, oder die schöne Strecke genießen – beides zusammen funktioniert nicht.“ Und so schaltet der Rennfahrer privat lieber einen Gang runter, wenn er die anspruchsvollen Kurvenstrecken in seiner Heimat im Bergischen Land befährt. Rechtzeitig zum Beginn der Frühlingssaison gibt Philipp Hafenegger fünf Tipps für sicheres Fahren mit dem Motorrad – die für die erste kurze Route zur Eisdielen ebenso gelten wie für den Biker-Trip in südliche Gefilde.

Helm auf – und Lederkombi an

Als Vierjähriger ist Philipp Hafenegger vom Rad gestürzt – mit Verdacht auf Schädelbasisbruch. Die Narbe der Verletzung ist heute noch zu sehen. Seither trägt er immer einen Helm, wenn er Motorrad fährt, aber auch beim Radfahren und, wenn er auf Skiern unterwegs ist. „Wer ohne Motorradkleidung oder gar ohne Helm fährt, riskiert schwerste Verletzungen, selbst wenn er nur kurz zum Bäcker fährt“, mahnt Philipp Hafenegger. „Niemand weiß, wann und warum ein Unfall passiert, und selbst der beste Biker kann schwer stürzen, ohne schuld zu sein.“

Nicht am falschen Ende sparen

„Geiz ist geil“, diese Devise gilt gelegentlich auch unter Motorradfahrern. „Aber sichere Protektoren, Helme und Stiefel haben ihren Preis“, weiß Philipp Hafenegger. „Wenn mir jemand von einem Schnäppchen erzählt, bei dem er statt 500 Euro für einen Rennanzug nur 50 Euro bezahlt hat, kann ich nur den

Kopf schütteln: Sparen am falschen Ende kann lebensgefährlich sein!“ Preiswerte Helme beispielsweise würden häufig schon beim ersten Aufprall brechen – mit entsprechend dramatischen Folgen für den Fahrer.



Philipp Hafenegger bei der Auftaktveranstaltung 2011

Die Maschine beherrschen lernen

„Motorräder haben heute serienmäßig 170 PS. Für einen Anfänger ist das viel zu viel“, kritisiert Philipp Hafenegger. Er rät Einsteigern zu kleineren Maschinen. „Sonst können sie das Motorrad nicht beherrschen. In der Praxis fährt dann die Maschine mit dem Menschen, nicht der Mensch mit dem Motorrad.“

Das persönliche Limit kennen

Je schneller das Tempo und je anspruchsvoller die Strecke, desto höher der Nervenzitter. Dabei verlieren viele Freizeitfahrer den Blick für ihre Grenze. „Volles Tempo erfordert extreme Konzentration und körperlichen Einsatz“, mahnt Philipp Hafenegger. Beim Renntraining, bei dem Amateure mit ihren Maschinen auf Profi-Strecken wie dem Hockenheim-Ring fahren dürfen, dauere ein Turn gerade mal 20 Minuten. „Trotzdem empfehlen wir Anfängern, früher in die Box zu fahren, wenn sie müde werden.“ Außerdem gilt die Devise: Trinken, trinken, damit das Gehirn optimal arbeiten kann. Ex-Rennprofi Philipp Hafenegger setzte dabei stets auf reichlich Mineralwasser ohne Kohlensäure.

Mehr Rücksicht – das gilt für alle!

„Alle Teilnehmer im Straßenverkehr, auch Autofahrer, sollten sich rücksichtsvoll verhalten“, mahnt Philipp Hafenegger. „Heutzutage besteht jeder auf sein Recht – Autofahren zum Beispiel ist ein purer Kampf geworden“, hat er beobachtet. Der Rennfahrer wünscht sich mehr Rücksicht von allen Verkehrsteilnehmern – und empfiehlt auch Autofahrern, ein Fahrsicherheits-training zu absolvieren. „Ein solches Training kann nie schaden – und es macht Spaß!“

Philipp Hafenegger, 27, stammt aus Solingen. Sein erstes Rennen fuhr er mit zehn Jahren in Ungarn, bis zur vergangenen Saison bewegte er eine BMW S 1000 RR um die Rennstecken. Extreme Schräglagen, schnelle Wechsel in Kurvenkombinationen und Geschwindigkeiten von über 300 Stundenkilometern gehören auch heute noch zu seinem Alltag, denn neben seiner Meister-Ausbildung zum Stuckateur bietet er Trainings-tage an, bei denen Amateure auf Profi-Rennstrecken ihre Grenzen kennen lernen.

Erste Hilfe am Unfallort

Wer einen verunfallten Motorradfahrer findet, muss Erste Hilfe leisten – tatsächlich helfen nur wenige, häufig weil sie befürchten, etwas falsch zu machen. Bei einem Motorradunfall stellt sich da sofort die Frage: Soll der Helm abgenommen werden oder nicht.



Dr. Christoph Kley beim Abziehen des Motorradhelms

„Bei einem Unfall sind Motorradfahrer weitaus mehr gefährdet zu ersticken, als z.B. eine lebensgefährliche Wirbelsäulenverletzung zu erleiden“ sagt der Neurologe Dr. Christoph Kley und empfiehlt deshalb den Helm vorsichtig abzunehmen.

„Meine Kinder sind Halbweisen“

Vor zwei Jahren verunglückte der 46-jährige Andreas Hofmann mit seinem Motorrad. Er hat überlebt, doch für ihn und seine Familie hat sich das Leben vollständig verändert.



Christine Hofmann mit dem Unfallhelm ihres Mannes

Den Motorradhelm hat Christine Hofmann aufbewahrt. Unscheinbar sieht die Beule an der Seite aus. Doch am Visier klebt getrocknetes Blut wie Rost. Als ihr Mann am 29. August 2009 nicht pünktlich von der Arbeit nach Hause kommt, macht sie sich zunächst keine Sorgen: Sie hat an diesem Tag Geburtstag – gewiss würde er noch einen Blumenstrauß besorgen. Doch dann ruft ein Kollege an. Druckst am Telefon herum – bis er mit der Sprache heraus rückt: Andreas Hofmann (heute 48) hatte auf dem Heimweg einen Unfall. Etwa 500 Meter vor seinem Haus hat ein 7,5-Tonner den Motorradfahrer an einer Kreuzung übersehen. Als es kracht, befürchtet der LKW-Fahrer zunächst einen Achsenbruch.

Erst als er aussteigt, sieht er das Motorrad und Andreas am Boden liegen. Der Vater von zwei Kindern (12 und 15) erleidet schwere Schädelfrakturen und eine Lungen-

quetschung. In seinem Helm droht er an seinem eigenen Blut zu ersticken. Als der Rettungswagen eintrifft, muss Andreas reanimiert werden. In der Zeit, in der sein Gehirn ohne Sauerstoff bleibt, erleidet es irreparable Schäden. Nach Wochen auf der Intensivstation bleibt er im Wachkoma. Seine Muskeln sind spastisch verkrampft.

In der ersten Nacht googelt Christine Hofmann den Begriff „Schädelhirntrauma 3. Grades“. Die Treffer der Suchmaschine schockieren sie. Von Tod ist die Rede, von irreparablen Schäden, von Wachkoma und Intensivpflege. Wie eine kalte Hand legt sich die Angst um ihr Herz. Monatelang hängt Andreas an Schläuchen und Maschinen, schwebt Christine Hofmann zwischen Hoffen und Bangen. Irgendwann wird ihr klar, dass ihr Mann nicht eines Tages die Augen aufschlagen wird, und alles wird wieder so sein wie früher. „Meine Kinder sind an diesem 29. August Halbweisen geworden. Zwar lebt ihr Vater noch, doch wird er nie wieder für sie da sein können“, sagt sie heute. Das volle Bewusstsein hat Andreas noch immer nicht erreicht. „Aber wenn er in den Nachrichten von dem Tsunami, dem Erdbeben und der Atomkatastrophe in Japan hört, dann weint er“, berichtet Christine Hofmann.

Kleine Schritte, große Hoffnung

Es sind kleine Schritte, die sie mit ihrem Mann geht – etwa, dass er jetzt selbstständig schluckt, wenn sie ihn füttert. Zwar sind zahlreiche Gehirnzellen bei Andreas' Unfall unwiederbringlich zerstört worden. Doch das Gehirn ist äußerst anpassungsfähig, weshalb andere Gehirnbereiche manche Funktionen übernehmen können. Deshalb kämpfen Christine Hofmann und ihr Mann weiter. Derzeit absolviert er eine intensive Reha-Maßnahme in Pforzheim. Sie hofft, dass sie eines Tages wieder mit ihm kommunizieren kann, und möchte ihn eines Tages auch zu Hause pflegen. „Aber noch schaffe ich das nicht, sonst kommen die Kinder zu kurz.“

Ganz praktische Hilfe in der Not hat Christine Hofmann bei der ZNS – Hannelore

Kohl Stiftung gefunden. „Die Broschüren und die Informationen von dort haben mir sehr geholfen. Die Mitarbeiter haben mich auch bei der Auswahl der Reha-Klinik beraten“, berichtet die 45-Jährige, die in Mudersbach bei Siegen wohnt. „Besonders wertvoll für mich war ein Angehörigen-Seminar, in dem ich nicht nur hilfreiche Informationen erhalten habe, sondern auch Kontakte zu Menschen in ähnlichen Situationen knüpfen konnte. Einige Betroffene waren schon länger in meiner Situation und konnten mir ein wenig den Weg weisen.“

Hannelore Kohl Förderpreis 2010 verliehen

Aphasie: Verstehen heißt behandeln

Pro Jahr müssen 45.000 Unfallopfer mit lang anhaltenden oder andauernden Schäden des Gehirns und deren Folgen weiterleben. Die Patienten sind in der Folge häufig von einer Aphasie betroffen, dem Verlust der normalen Sprachfähigkeit. „Wir haben nun die Möglichkeit die Ursache der Sprachstörung besser zu verstehen. Daraus ergeben sich neue Thera-

pieformen, die zukünftig die Verständigung der betroffenen Personen im Alltag erheblich erleichtern können“, sagte Professor Klaus von Wild, Neurochirurg und Mitglied im Kuratorium der ZNS – Hannelore Kohl Stiftung bei der Verleihung des Hannelore Kohl Förderpreises 2010 in Berlin.

Den Hannelore Kohl Förderpreis 2010 erhielt Dr. Stefanie Abel, Universitätsklinikum Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen, für ihre Arbeit an einem neuen Therapieansatz für Menschen mit Aphasie. Moderne computergestützte Diagnoseverfahren eröffnen zukünftig neue Wege in der Aphasietherapie: Durch eine Computersimulation der Sprachstörung des Betroffenen lässt sich klären, wo die vorwiegende Ursache des Problems bei dieser Person liegt. Das Computermodell repräsentiert das geschädigte Sprachsystem des Betroffenen und somit auch die Fehler, die die Person produziert. „Dadurch werden Rückschlüsse auf die Sprachstörung dieser Person möglich, welche unmittelbar in die modellgeleitete Therapie einfließen können. Je nach Ursache der Sprachstörung, können unterschiedliche Behandlungsmethoden eingesetzt werden“, erklärte Abel. Dies treffe auch auf die Behandlung von Sprachstörungen bei Schlaganfallpatienten zu.

ZNS-Schulprojekt gewinnt „KOMPASS“

Der Bundesverband Deutscher Stiftungen hat die ZNS – Hannelore Kohl Stiftung mit dem Kommunikationspreis KOMPASS in der Kategorie Projektkommunikation ausgezeichnet.



Dr. Johannes Vöcking und Heike Müller (Mitte) mit den Jury-Mitgliedern Dietrich Schulze van Loon und Dr. Wilhelm Krull

Die Stiftung erhält den Preis für das Schulprojekt „Go Ahead“ – einen bundesweiten Kreativwettbewerb, bei dem sich Schüler im Alter von 11 bis 20 Jahren mit dem Schutz durch Fahrradhelme befassen.

Transparenzpreis 2010

Für ihre qualitativ hochwertige Berichterstattung wurde die ZNS – Hannelore Kohl Stiftung im Rahmen des Transparenzpreises 2010 ausgezeichnet. „Die Konkurrenz um Spendengelder ist im vergangenen Jahr erneut härter geworden. Spender achten immer häufiger nicht nur auf Ziele, die die einzelnen Spendenorganisationen verfolgen, sondern auch auf eine möglichst effiziente und nachvollziehbare Mittelverwendung. Verständlich aufbereitete, leicht zugängliche und inhaltlich vollständige Informationen hierüber sind daher eine wesentliche Informationsquelle und geben Orientierung bei der Spendenentscheidung“, betont Norbert Winkeljohann, Vorstandssprecher der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft PricewaterhouseCoopers (PwC).



Prof. Dr. Klaus von Wild, Ute-Henriette Ohoven, Preisträgerin Dr. Stefanie Abel, Walter Kohl und Staatssekretär Josef Hecken beim Hannelore Kohl Förderpreis 2010

Danke für Ihre Hilfe!

Neujahrsempfang der ZNS – Hannelore Kohl Stiftung

Ehrenpräsidentin Dr. h.c. Ute-Henriette Ohoven und Dr. Joachim Breuer, Vorstandsvorsitzender der Stiftung, begrüßten Freunde und Förderer aus Politik, Kultur, Wirtschaft und von Selbsthilfeverbänden zum traditionellen Neujahrsempfang.



Dr. Johannes Vöcking, Ute-Henriette Ohoven, Dr. Joachim Breuer und Beate II., Weinkönigin aus Rech

Ute-Henriette Ohoven dankte allen Freunden und Förderern der Stiftung und bat sie, auch in Zukunft in ihrem Engagement für schädelhirnverletzte Menschen nicht nachzulassen. Bürgermeister Helmut Joisten wies auf die Bedeutung der Stiftung hin. Die Organisation sei „klein, aber fein“ und habe ihren festen Platz im bürgerschaftlichen Engagement der Stadt Bonn.

Iris Terlutter aus Heiden verzichtete anlässlich ihres **55. Geburtstages** erneut auf Geschenke und bat stattdessen um Spenden für die ZNS – Hannelore Kohl Stiftung. Eine Summe von **550,00 Euro** konnte so auf das Konto eingezahlt werden. Grund für sie ist die Dankbarkeit, einen schon lange Jahre zurückliegenden unverschuldeten Motorradunfall mit schweren Brüchen und einem Schädelhirntrauma überlebt zu haben. Die Ärzte gaben ihr kaum eine Überlebenschance. „Seit 23 Jahren „arbeite“ ich nicht mehr bei der Bank, sondern an meinem Körper. Auch nach so langer Zeit habe ich noch kleine Erfolge. Mein jetziges Leben ist nicht mehr vergleichbar mit dem „normalen Leben“ vor dem Unfall. Trotzdem bin ich glücklich, dass

ich es noch habe. Da ich ein Pflegekind zu versorgen und einen krebskranken Mann habe, weiß ich, warum ich noch leben darf und muss. Dieses Überleben wünsche ich vielen Unfallopfern.“

Zum **70. Geburtstag** bat auch **Heidi Schmidt** aus München ihre Gäste um Spenden für die ZNS – Hannelore Kohl Stiftung. Die Gäste zeigten sich großzügig. **621,00 Euro** können für die Verbesserung der Situation schädelhirnverletzter Menschen eingesetzt werden kann.

Ein Teil des Erlöses des ZNS-Sommerfestes in Höhe von **5.000,00 Euro** vom **Förderkreis ZNS Langenfeld e.V.** trägt entscheidend dazu bei, Menschen mit Schädigungen des Zentralen Nervensystems durch geeignete Therapieplätze wieder ihren Platz in der Gesellschaft zu sichern. Langenfelder Bürgerinnen und Bürger engagieren sich seit mehr als zwei Jahrzehnten für schädelhirnverletzte Menschen. Die Erlössumme überreichte Wolfgang Schapper, Vorsitzender des Förderkreis ZNS Langenfeld e.V. an Ute-Henriette Ohoven.



Wolfgang Schapper und Ute-Henriette Ohoven

Seit annähernd 20 Jahren widmet Josef Niethen seine ehrenamtliche Arbeit der von Hannelore Kohl gegründeten Stiftung. Auch beim diesjährigen Neujahrsempfang der **MIT des CDU-Kreisverbandes Bad Neuenahr-Ahrweiler** wurde der Erlös der Verlosung in Höhe von **1.386,00 Euro** schädelhirnverletzten Unfallopfern gewidmet.



ZNS-Ehrenpräsidentin Ohoven, Elmar Lersch, Beate II., Weinkönigin aus Rech, Josef Niethen und Helmut Joisten

Elmar Lersch und Josef Niethen übergaben die Spende an ZNS-Ehrenpräsidentin Ute-Henriette Ohoven.

Marc Ebertin und **Kerim Korjenic** produzierten im Rahmen ihres Bachelor-Studiums am **EC-Europa Campus in Karlsruhe** einen Film über ein Hilfsprojekt der Stiftung. Dafür begleiteten sie mit der Kamera ein Wochenendseminar für junge schädelhirnverletzte Menschen.



Kerim Korjenic und Marc Ebertin mit Ute-Henriette Ohoven

„Die Arbeit der Stiftung für diese jungen Menschen ist unverzichtbar, deshalb unterstützt der EC Europa Campus das nächste Erlebniswochenende mit einer Spende in Höhe von **500,00 Euro**.“ Und weiter: „Wir freuen uns auf die Fortsetzung der guten Zusammenarbeit“, betonten Marc und Kerim bei der Spendenübergabe.

Der Film ist unter: www.hannelore-kohl-stiftung.de/ZNS_Filme/2010_Video_Erlebniswochenende/ zu sehen.

Neues Hilfeangebot für Familien mit einem schädelhirnverletzten Kind



Jährlich erleiden 35.000 Kinder unter sechs Jahren eine Verletzung des Gehirns. Bei einem so schweren Ereignis ist die gesamte Familie betroffen. Das familiäre Leben ist nicht mehr so, wie es vorher war.

Von einer Sekunde auf die andere müssen alle Familienmitglieder erfahren, dass sich die eigenen Wünsche und Pläne dramatisch verändern. Die ZNS – Hannelore Kohl Stiftung bietet in einem für die speziellen Bedürfnisse aller Familienmitglieder konzipierten Seminar Rat und Hilfe. Das betroffene Kind, die Eltern und vor allem die Geschwisterkinder sind in der Zeit nach dem Unfall extremen Belastungen ausgesetzt. Während des Seminarwochenendes können alle Beteiligten über ihre Ängste und Sorgen sprechen, aus den Erfahrungen Gleichbetroffener lernen und mit mehr Zuversicht in die Zukunft blicken. Die Behandlung in der Akutklinik und in der Rehabilitation ist gut verlaufen, doch wie geht es weiter? Fachleute stehen Ihnen zur Verfügung, um Antworten zu finden, auf Fragen z.B. nach der richtigen Schule oder wie gehe ich mit Belastungen im Alltag um?

Auch für Ihre Kinder – sowohl für das betroffene Kind als auch für die Geschwisterkinder – ist es wichtig zu erfahren, dass sie nicht allein dieses Schicksal teilen, dass sich andere Kinder in einer vergleichbaren Situation befinden. Die Betreuung der Kinder wird sichergestellt. Ihnen bieten wir ein spezifisches Kinder- und Jugendprogramm. Das Familienseminar wird aus Spenden finanziert. Die Teilnahme ist für interessierte Familien kostenfrei.

Termin: 16.-18. September 2011

Veranstaltungsort: Königswinter bei Bonn

Weitere Seminarwochenenden richten sich an pflegende Angehörige und an Betroffene der verschiedenen Altersstufen

Wochenend-Seminar für Angehörige von schädelhirnverletzten Menschen

Termin: 8.-10. Juli 2011 in Hennef und 25.-27. November 2011 in Bad Hersfeld

Erlebniswochenende für junge Menschen mit Schädelhirnverletzung (18-35 Jahre)

Termin: 26.-28. August 2011 in Hennef

Seminarwochenende für Menschen mit Schädelhirnverletzung (ab 40 Jahre)

Termin: 29.-30. Oktober 2011 in Dresden

Haben Sie Fragen zur Anmeldung und zur Organisation?

Rufen Sie uns an: Carsten Freitag, Telefon: (0228) 97 84 5-50 oder E-Mail: c.freitag@hannelore-kohl-stiftung.de

Sie interessieren sich für die Arbeit der



Sie benötigen die Hilfe des Beratungs- und Informationsdienstes?

Rufen Sie uns an, wir helfen Ihnen weiter Tel. 0228 / 97 84 5-0

Spendenkonto:

3000 3800

Sparkasse KölnBonn

BLZ 370 501 98

Benefizveranstaltung

Konzert mit Detlev Jöcker am 7. Mai 2011 im Bonner Brückenforum

Der Kinderliedermacher Detlev Jöcker ist am 7. Mai 2011 im Rahmen seiner „Tamusiland“-Tournee in Bonn zu Gast. Die Erlöse dieser Benefizveranstaltung kommen der ZNS – Hannelore Kohl Stiftung zugute. Aus den Mitteln wird das Familienseminar für Eltern mit schädelhirnverletzten Kindern finanziert.

Termin: 7. Mai 2011 um 15.00 Uhr

Veranstaltungsort: Brückenforum Bonn

Anschrift: Friedrich-Breuer-Straße 7, 53226 Bonn

Ticketshop unter: www.menschenkinder.de, Tel. 0251-932 52-0

Big Band der Bundeswehr spielt am 24. Mai in Langenfeld

Der Förderkreis ZNS Langenfeld veranstaltet am 24. Mai 2011 ab 19.30 Uhr auf dem Marktplatz in Langenfeld ein Open Air Konzert der Big-Band der Bundeswehr. Das Konzert ist umsonst und draußen. Es werden Spenden für die ZNS – Hannelore Kohl Stiftung gesammelt

Termin: 24. Mai 2011 um 19.30 Uhr

Veranstaltungsort: Marktplatz Langenfeld

Weitere Informationen unter:

www.znslangenfeld.de/html/big_band_der_bundeswehr.html

„Rehab 2011“ in Karlsruhe



ZNS – Hannelore Kohl Stiftung bietet umfassende Beratung vor Ort

Vom 19. bis einschließlich zum 21. Mai öffnet die Karlsruher Fachmesse „Rehab“ in diesem Jahr ihre Pforten. Dort präsentieren sich zahlreiche nationale und internationale Aussteller rund um die Bereiche Rehabilitation, Pflege, Prävention und Integration. Die ZNS – Hannelore Kohl Stiftung präsentiert sich im Rahmen der Messe mit ihrem umfangreichen Beratungs- und Dienstleistungsangebot zur Prävention und umfassenden Versorgung von Schädelhirnverletzungen.

Unseren Informationsstand finden Sie direkt in Halle 1 am Standort H 50. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Marktplatz Gehirn

In Kooperation mit der Fachzeitschrift „not“ organisiert die ZNS – Hannelore Kohl Stiftung den „Marktplatz Gehirn“, den bekannten Themenpark rund um das weite Feld der erworbenen Hirnverletzungen. Ein breit gefächertes Programm von Fachvorträgen informiert über Rehabilitation, Pflege und Nachsorge.

Zahlreiche Reha-Einrichtungen, Interessenverbände, Selbsthilfeorganisationen und Hilfsmittelhersteller präsentieren ihr Leistungsangebot. Und am Samstag können die Besucher einen Freiflug gewinnen. Teilnahmekarten erhalten Interessierte an den Ständen der ZNS – Hannelore Kohl Stiftung und des Fachmagazins „not“.

Höhepunkt des diesjährigen Programms ist der Besuch der Artistenfamilie Traber. Maria und Johann Traber sen. berichten vom Schicksal ihres im Jahr 2006 schwer verunfallten Sohnes. Johann Traber jun. erlitt vor fünf Jahren eine schwere Schädelhirnverletzung. Gemeinsam schildern sie ihre Erfahrungen, Probleme, Fortschritte und Perspektiven nach dem Unfall.

Das ausführliche Programm finden Sie unter: www.hannelore-kohl-stiftung.de